

## Die Belagerung von Philippsburg 1676



**Abb. 1: Romeyn de Hooghe:**  
**Belagerung von Philipps-**  
**burg im Jahre 1676**  
Radierung auf Papier, 1676,  
57,8 x 88,7 cm, KMH S 1253



**Abb. 2: Hendrik de Meijer: Belagerung von Philippsburg im Jahre 1676**, Öl auf Holz, 1677, 92 x 156 cm  
bezeichnet: Den 10 September heeft//Haer de Stadt philips//Borch aen de Keyser//ober gegeven 1676; HD MEYER// 1677, KMH L 250

Udenheim am Rhein wurde ab 1615 von dem Speyerer Bischof Philipp Christoph von Sötern zur Residenz und Festung ausgebaut und erhielt nach der Fertigstellung im Jahre 1623 den Namen Philippsburg. Der Westfälische Friede 1648 sicherte nach mehrmaligem Besitzwechsel im Dreißigjährigen Krieg den Franzosen ein dauerhaftes Besatzungsrecht zu. Unter dem französischen Festungsbaumeister Sébastien Le Prestre de Vauban wurde der Verteidigungsbau zu einem der modernsten und fortschrittlichsten seiner Zeit ausgebaut.

Im Holländischen Krieg (1672 – 1678) diente der rechtsrheinische Brückenkopf Philippsburg der französischen Armee zu Ausfällen in die Kurpfalz. Österreich, Spanien und die Niederlande schlossen sich 1673 zusammen, um einer weiteren Expansion Frankreichs entgegenzuwirken. Ludwig XIV. baute zur gleichen Zeit Städte im Elsass zu Garnisonen aus. Beim Reichstag im März 1674 entschied man deshalb zu handeln; Brandenburg, Lothringen und Dänemark schlossen sich dem Bündnis an. Als im Frühjahr 1676 Städte wie Schwetzingen und Bruchsal von Philippsburg aus zerstört wurden, marschierte die Reichsarmee mit 40 000 Soldaten in Richtung Rhein. Nach viermonatiger Belagerung übernahm sie Philippsburg. Als 1678 die Verträge zum Frieden von Nimwegen aufgesetzt wurden, war die Einnahme Philippsburgs einer der wenigen Erfolge für die Gegner Frankreichs.

Die Bedeutung dieses Ereignisses spiegelt sich in der großformatigen Graphik von Romeyn de Hooghe wider, die das Eroberungsgeschehen mit einer Fülle von bildlichen Informationen beschreibt. Kommandanten auf Seiten der Reichsarmee waren nicht nur die Fürsten von Baden-Durlach und Karl von Lothringen, sondern auch der Feldmarschallleutnant Ottone Enrico del Caretto, Marquis von Grana (1629 – 1685). Aus italienischem Adel stammend, diente er der Reichsarmee bei verschiedenen Einsätzen und wurde zum Kammerherrn des Kaisers ernannt. Von 1682 bis zu

seinem Tod war er königlicher Statthalter der Spanischen Niederlande. Wie an der Kartusche oben rechts auf der Graphik vermerkt, war er offenbar der Auftraggeber für diesen Druck.

Informationen über kriegerische Ereignisse wurden in der Neuzeit mittels Flugblättern und Pamphleten verbreitet, veröffentlicht in sogenannten Relationen. Romeyn de Hooghe war einer der profiliertesten Graphiker, diese Informationen ins Bild zu übersetzen. Während des Holländischen Krieges fungierte er praktisch als Kriegskorrespondent; anders als heutige Reporter verließ er aber seine Werkstatt nicht. Seine Informationen bezog er aus Landkarten, Flugblättern und handschriftlichen oder mündlichen Berichten.<sup>1</sup> Möglich wäre auch, dass er Zeichnungen der Kommandeure bekam, die vor Beginn der Schlacht Skizzen mit Aufstellungsanweisungen der einzelnen Heereseinheiten erhielten. Militäringenieurere konnten ebenfalls als Informanten zu Rate gezogen werden.<sup>2</sup>

Die Zeichner und Maler hatten bei der Komposition eines Schlachtenbildes mit mannigfachen Herausforderungen zu kämpfen: Eine meist große Anzahl von Personen war sinnvoll und in ihrer Funktion kenntlich zu verteilen. Die Bewegungen mussten sich aufeinander beziehen, damit einhergehende Affekte wie Wut, Stolz und Schmerz dem Betrachter deutlich wurden. Neben verherrlichenden oder historischen Schlachten galt es, das Bedürfnis nach Nachrichtentreue zu bedienen. Topographie, Heeresordnung und Ausstattung sollten mit den zeitgenössischen Berichten übereinstimmen.<sup>3</sup> Auftraggeber solcher Schlachtenbilder waren in der Regel die Kommandeure der Siegerpartei.

Bei de Hooghes Darstellung führen die Feldherren im Vordergrund in das Geschehen ein und lenken den Blick des Betrachters in die Mitte des Blattes. Hier entfaltet sich die militärische Aktion, die in immer feinerer Strichlage bis zum Horizont, hier die linksrheinische

---

<sup>1</sup> Van Nierop S. 111

<sup>2</sup> Sennewald S. 33

<sup>3</sup> Kirchner, S. 208

Seite, führt. Zahlen mit dazugehöriger Legende erklären das Geschehen. De Hooghe verstand es, das komplexe Geschehen in vielen einzelnen Szenen zu erzählen, die sich durch die Strichführung dynamisch zusammenfügen.

Das Land Baden-Württemberg kaufte 1976 ein Gemälde aus dem Londoner Kunsthandel für das Kurpfälzische Museum, das die Darstellung de Hooghes in ein Ölgemälde auf Holz übersetzt zeigt. Hendrik de Meijer hatte es ein Jahr nach Veröffentlichung der Graphik gemalt. Dabei konzentrierte er sich eher auf das Geschehen im Vordergrund und die Darstellung des Festungsbaus. Das in zarten Strichen ausgeführte Geschehen westlich der Festung verschwindet bei de Meijer hinter Rauchschwaden und zeigt eine unbestimmte Landschaft am Horizont. De Meijer war kein spezialisierter Schlachtenmaler; er konzentrierte sich eher auf militärische Genremalerei, die kleinere kriegerische Auseinandersetzungen zeigen und nicht unbedingt einem realen Ereignis zugeordnet werden können. Die nachweisliche Entstehung des Gemäldes nach der Graphik und die eher oberflächlich beschreibende Ausführung des Kampfgeschehens lassen ebenfalls auf eine Auftragsarbeit schließen, die die politische Zugehörigkeit und

erfolgreiche militärische Leistung etwa im Hause eines Kommandeurs den Gästen vor Augen führen konnte. Details des Geschehens waren in diesem Fall nicht von größerer Bedeutung. Vielleicht war ebenfalls der Marquis de Grana Auftraggeber des Gemäldes.

Die meisten Graphiken, die die gleiche Darstellung wie ein Gemälde zeigen, sind Reproduktionsgraphiken. Da Drucke in großer Stückzahl produziert werden können, sind sie ideal, Bildinformation von einzigartigen Gemälden zu verbreiten. Im Falle der beiden vorgestellten Objekte ist die Graphik zuerst entstanden und erfüllt einen vor allem informativen Zweck. De Hooghes Können ist zudem eine großartige Art der Darstellung zu verdanken. Das Gemälde erfüllt eher einen repräsentativen Zweck und steht damit in engem Verhältnis zu dem uns unbekanntem Auftraggeber.

Die allgemeine Erkenntnis, dass Geschichte von den Siegern geschrieben wird, kann mit dem Zusatz ergänzt werden, dass sie auch von den Siegern gemalt wird.

**Yvonne Stoldt**

---

### **Literatur**

Bahns, Jörn/Sigrid Wechsler: Erwerbungen des Landes Baden-Württemberg für das Kurpfälzische Museum der Stadt Heidelberg. Ausstellung im Kurpfälzischen Museum vom 26. September bis 25. Oktober 1981. Heidelberg 1981.

Kircher, Thomas: Paradigma der Gegenwärtigkeit. Schlachtenmalerei als Gattung ohne Darstellungskonventionen. Aus: Bilder der Macht. Macht der Bilder. Zeitgeschichte in Darstellungen des 19. Jahrhunderts. Hrsg. Von Stefan Germer und Michael F. Zimmermann. München/Berlin 1997.

Mansel, Philipp: König der Welt. Das Leben Ludwig XIV. Berlin 2022.

Nierop, Henk van: The Life of Romeyn de Hooghe 1645 – 1708. Prints, Pamphlets, and Politics in the Dutch Golden Age. Amsterdam 2018.

Sennewald, Roland: Pieter Snayers 1592 – 1667. Ein Schlachtenmaler des 17. Jahrhunderts. Berlin 2018.

### **Abbildungsnachweis:**

Kurpfälzisches Museum Heidelberg, © Knut Gattner

### **Impressum**

Redaktion: Kristine Scherer

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 483 © 2025 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de